DIE EMIGRANTEN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION

Die Behandlung der französischen Flüchtlinge in Nürnberg und im Fürstentum Bayreuth war weniger bestimmt durch Furcht vor außenpolitischen Komplikationen mit Frankreich, als durch die Besorgnis, um Einschleichen revolutionären Gedankenguts.

So berichtet eine Anzeige des Stadtvogteiamtes von Markt Erlbach aus den letzten Wochen des Jahres 1790 davon "daß der Kronenwirt Rademacher von Wilhermsdorf in einer Runde benachbarter Bauern die revolutionäre Werbeschrift 'Die Franken an alle europäischen Völker' vorlas; der Krämer Schura habe sie aus Straßburg mitgebracht." (1) Ein zweites Exemplar wurde wenig später aus Streitberg eingesandt, ebenso die Schrift "An die Männer in Deutschland", die der Nürnberger Wirt Scharrer weitergegeben hatte. Der Nürnberger Buchhändler Schwemmer versandte den "Aristokratischen Katechismus" und in Altdorf entdeckte man sogar einen "staatsgefährlichen Hetzer, der im Juli 1794 vorgeladen und dann nach Wien ausgeliefert wurde". Am meisten Aufsehen erregte ein "hetzerischer Aufruf", der eines Morgens, im März 1794 an einer Säule des Bayreuther Marktplatzes klebte, der "Aufruf an Bayreuthens Sklaven".

In **Nürnberg** wurde dem ersten Emigrant, General Arlandes, die Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Er blieb trotzdem und wurde im Juli 1794 erneut zur Ausreise aufgefordert.

Im Sommer 1794 häuften sich französische und niederländische Emigranten, so daß im November der Rat eine grundsätzliche Ablehnung vorschlug. Sie bekamen jedoch für kürzere Frist eine besondere Logiererlaubnis und standen unter besonderer polizeilicher Beobachtung. Jede Ausübung eines Gewerbes oder Erteilung von Sprachunterricht wurde verboten.

Am 20. Oktober 1795 erschien eine "unangenehme, aber um das allgemeine Beste willen notwendige Verordnung", derzufolge kein Gastwirt einen Emigranten mehr als 24 Stunden in seinem Hause dulden und private Wirte überhaupt kein Quartier mehr geben durften. Nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Rates wurden ausnahmsweise Genehmigungen erteilt.

Die Stimmung in Nürnberg verrät ein, im Februar 1796 erschienener, Zeitungsartikel, "der aufgrund von Schilderungen des Koblenzer Emigrantentreibens diese Fremden nicht nur als Haupturheber und Hauptförderer der Französischen Revolution geißelte, sondern ihnen auch die Schuld an Deutschlands Kriegsnöten zuschob. Dagegen wandte sich eine Rechtfertigungsschrift der Emigranten mit dem Titel "Res sacra miser", im März 1796, in der sich die Emigranten als, nicht die Urheber, sondern schuldlose Opfer der Revolution bezeichneten.

Die Stadt verfolgte weiterhin den Kurs, prinzipiell keine Emigranten aufzunehmen, bzw. ihre Wegschaffung zu verordnen, in Ausnahmefällen aber Aufenthaltsgenehmigungen zu erteilen.

1796 und 1800 wurde sie kurzzeitig von der napoleonischen Armee besetzt. "Beinahe wäre Nürnberg um die Zeit des Franzoseneinmarsches von 1796, Schauplatz eines kleinen Emigrantenskandales geworden. Der Gattin des kaiserlichen Feldzeugmeisters Grafen v. Baillet wurde im Gasthof zum "Reichsthaler aus dem Zimmer zur Mittagszeit eine Schatulle mit Pretiosen, Gold- und Silbermünzen entwendet; des andern Tags fand man die leere Schatulle mit zerbrochenem Schloß

in der Nähe des Hauses. Der Verdacht fiel auf zwei Emigranten, die dort gewohnt hatten, aber eben weiterreisten, Beaufort und Chabannes. Beide waren ohnedies nicht vertrauenswürdig: der eine hatte jüngst einen falschen Wechsel ausgelöst, der andere seine niedere Abkunft mit unwahren Aufschneidereien verhüllt. Nun sandte Chabannes alsbald von Schwabach Belastungsmaterial gegen seinen Landsmann ein, das sich jedoch durch notorische Unrichtigkeiten als unglaubwürdig erwies. Es war eine intrigante Bosheit, der Fall blieb ungeklärt. Am Ende erwirkte die noch anwesende Gattin des Beaufort vom Nürnberger Rat ein Zeugnis über die nachgewiesene Unschuld ihres Mannes am Schatullendiebstahl, während die leere Kassette ihrer unglücklichen Besitzerin zugestellt wurde".

In **Erlangen** kamen die ersten Emigranten im November 1792 an. Im August 1794 waren es schon 107 Personen. Die Fürstentümer Ansbach - Bayreuth forderten von allen schutzsuchenden Flüchtlingen zuverlässige Pässe und Ausweise und beobachteten ihr Betragen. Die endgültige Aufnahme neuer Zuwanderer war der königlichen Regierung in Berlin vorbehalten. Bei allen Gesuchen wurden die Vermögens- und Wirtschaftsverhältnisse festgestellt. Die Emigranten aus den österreichischen Niederlanden wurden in gleicher Weise behandelt.

Der preußische Hof gewährte den Emigranten teilweise wirtschaftliche Unterstützung. "Hardenberg verfügte in den Jahren 1795 - 1797 über den Fond für die Emigranten der fränkischen Fürstentümer und teilte 'nach Befinden ihrer individuellen Lage und nach dem Grade ihrer Armut' aus."

Die Emigranten versuchten sich aber auch durch berufliche Tätigkeit selbst zu helfen, die aber immer wieder zu Ärgernissen der eingesessenen Bürger führte. Die Geschäftswelt protestierte gegen die Konzessionen, die vom Magistrat ausgestellt wurden. Staatlicherseits wurden die "aristokratischen Verkäufer und graziösen Verkäuferinnen oft "galant" behandelt.

Der Erlanger Magistrat mußte sich wegen unberechtigter Geschäftszulassung des Franzosen Ambroise verantworten, der nicht nur Putzsachen, sondern auch sonst alles was man "in einer wohlgerüsteten Handlung zu suchen pflegt", darunter französische Weine, verkaufte. Es "zeigte sich, daß Ambroise seine erste Weinlieferung an Stelle andrer Unterstützung aus der Heimat empfangen haben wollte, so daß man ihren Absatz stillschweigend duldete."

Andere Emigranten versuchten sich durch neuen Erwerb einen Dauerberuf zu schaffen. Manche Emigranten bewarben sich um das Bürgerrecht. Auch Priester wurden den katholischen Emigranten beigestellt.

Das alles gefiel den Erlangern nicht. Amtshauptmann Freiherr von Pöllnitz berichtete am 11. August an Hardenberg "über Unlust der Bevölkerung, Verteuerung der Hausmieten und Lebensmittel zum Nachteile der Hochschüler; es schien ihm ratsam eine Liste anderer, geigneterer Zufluchtsorte zusammenzustellen."

"Die Erlanger Hochschülerschaft brachte ihren Unmut in robuster Weise zum Ausdruck. Man erzählte sich, sie habe wegen der Erhöhung der Miet-, Kost- und Holzpreise ein Pereat auf die gesamte emigrierte französische Nation ausgebracht, sie wollte einen förmlichen Krieg mit den Flüchtlingen beginnen, sofern der Senat durch einen feierlichen lateinischen Anschlag eine

Verschiebung der angekündigten Fehde erwirkt hätte". Der Senat bat die Regierung ebenfalls um "Zuzugsverbot". "Manche Studenten drohten, die Stadt zu Michaelis zu verlassen; andere wurden von ihren Eltern abberufen, da der moralische Ruf der Stadt durch manche weibliche Emigrantenpersonen sehr litt. Zumindest fühlten sich die jungen Akademiker in ihrer bisher beherrschenden Stellung im Stadtleben durch die interessanten und gesellschaftsfähigen Franzosen sehr bedroht. 'Die infame Insolenz, mit welcher der armselige Franzose manchen Studenten begegnet, dafür seine tüchtigen Ohrfeigen bekommt, führt allmählich eine solche Wildheit der Deutschen ein, daß sich davon alles befürchten läßt", heißt es wenig hoffnungsvoll.'"

Die deutschsprechenden Elsässer Flüchtlinge wurden freundlicher aufgenommen. Unter ihnen befand sich auch Herr Dürckkheim aus Straßburg mit seiner Frau, "Goethes Lili".

G.F.

Lili Schönemann, "Goethes Lili"